FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebrei=chen und getreuen GOttes, Zur Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vermutlich 1712 oder später]

15.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

vermehret hat. Wobey ich denn zu bedencken gebe, warum man dort diß Argument selbst gebrauchet; hier aber, da von dem hiesigen Wäysen-Hause die Rede ist, solches zweifelhaft machen wil.

15.

Wir ermahnen nochmals, solches ja treulich zu überlegen, und zu bedencken, warum man doch in diesen und andern Berichten vom Wäysen-Hause, alles, was zu dessen Großmachung vor den Augen der Welt dienet, so punctuel und oft anführe, als, daß das Gebäude 20000. Thlr. gekostet, daß in die zwölfthalb hundert Kinder dabey informiret, so viele gespeiset werden ꝛc. ja daß man auch gar die wenigen Disputationes numerirt, so die aus dem Wäysen-Haus kommende Candidati gehalten, p. 36. daß man alle Nationen, so sich darinnen befinden, so genau specificirt, z. E. 1. Niederl. 5. Engelländer, 1. aus Pohlen, 2. aus Moscau, 2. aus Türckey ꝛc. und so gar den verstorbenen Kalmuker Tarter p. 58. ingleichen, wie viel heuer daraus auf die Universität gezogen ꝛc.

Antwort.

1. Der Hr. Censor ist hinwiederum zu ermah-

nen, dasjenige, was auf seine ungegründete Argumentationes und Beschuldigungen bisher angeführet worden, und noch ferner wird angeführet werden, gleichfalls treulich zu überlegen, insonderheit aber zu bedencken, warum er doch alles, was er zu des Wercks Verkleinerung und Geringmachung zu dienen erachtet hat, in seiner Censur so punctuel anführet, als, daß die Speisen so gering, als möglich, gemacht würden: daß mit Herumsendung der gedruckten Beschreibungen und vielfältigem Anhalten grosser Fleiß die Almosen zu sammlen gethan würde; daß menschliche Mittel durch Bitte, Vorbitte, Erinnerungen und sonst, an so gar vielen Orten dazu kämen ꝛc. Gewiß geschiehet das von ihm zu einem solchen Zweck, der den Principiis der rohesten Leute convenabler ist als den Principiis solcher, die von der Theologie und H. Predig-Amt Profession machen: und ist sein Unrecht, so er darunter begehet, umso viel grösser, weil das, was er zu des Wercks Verkleinerung anführet, dazu alles unwahr und falsch ist.

Weil aber (2) der Hr. Censor zu bedencken gibt, warum man doch die von ihm hier specificirte Momenta so oft und punctuel anführe: so dienet ihm darauf folgendes zur Antwort.

Erstlich muß er beweisen, daß die Anführung so oft geschehen sey. Warum hat er nicht wenigstens alle die paginas, da es so oft stehet, allegiret? Das würde eben so viel Raum nicht ein-

genom-

genommen haben; hingegen hätte er die Sache selbst damit verificiren können.

Meines Wissens wird nur an einem einigen Orte a) gemeldet, daß das Gebäude 20000. Thlr. gekostet, item, daß in die zwölfte halb hundert Kinder informiret; b) und an zweyen Orten, wie viel gespeiset werden c) (da es denn an dem andern Orte, weil man daselbst die Unkosten vorstellet, nicht wol zu vermeiden war.) Die übrigen drey Momenta aber werden jedes nur einmal angeführet, nemlich die Disputationes in der III. Fortsetzung n. 4. die Specification der Nationen n. 32. und wie viel auf die Universität gezogen n. 31. Dieses aber kan ja nicht oft heissen. Redet also die Censur auch hier mehr, als sie beweisen kan.

Punctuel aber sind diese Stücke anzuführen gewesen, weil aus einer bloß generalen Benennung dererselben sich die meisten Leser einen unrichtigen Begrif gemacht haben würden: wie sichs auch ohndem in Umständen, wo es auf die Zahlen ankömmt, nicht anders thun läßt.

Zum andern, daß diese Momenta in der Nachricht vom Wäysen-Hause (eins mehr, das andere weniger) angeführet sind, hat man gar nicht affectiret, oder gleichsam mit den Haaren, so zu reden, herbeygezogen: sondern weil sie theils zur Substantz der Historie selbst, theils zu deren Erläu-

a) II. Fortsetz. n. 5. b) IV. Fortsetz. n. 11.
c) II. Fortsetz. n. 17. III. Fortsetzung n. 133.

läuterung und Vollständigkeit gehören; es auch der Zweck des Frantzösischen Send-Schreibens der Standes-Person (als in welchem einige der censurirten Puncte enthalten) insonderheit erforderte, solche nicht zu übergehen. Denn Dieselbe wolte den Königl. Preußischen Minister, an welchen das Send-Schreiben gerichtet ist, mit einer aysführlichen Nachricht vergnügen; so konte Sie ja von den **Bau-Kosten** und der **Anzahl** der **Lernenden** und **Speisenden** nicht gar schweigen. Hätte Sie aber nur in genere geschrieben, daß ein grosses Wäysen-Haus gebauet wäre, so ein gut Stück Geldes koste; daß eine Menge Kinder darinnen informiret, und eine Anzahl Wäysen-Kinder und Studenten gespeiset würden: so hätte Dero Freund die eigentliche Summe der Bau-Kosten, auch Anzahl der Lernenden und Speisenden, darum es doch Demselben vornehmlich mit zu thun war, daraus nicht abnehmen können, und sich vielleicht einen noch grössern, wenigstens einen unrechten Begrif davon machen mögen.

Daß die Disputationes der Membrorum des Collegii Orientalis (denn diese sind es, und nicht **die aus dem Wäysen-Hause kommende** Candidati, wie die Censur unrichtig meldet) in der Nachricht mit angeführet sind, ist auch nicht ohne Ursach geschehen; und dienet, wenn es keinen andern Nutzen hätte, zu einer realen Apologie und Widerlegung derjenigen Verleumdung, da manche fälschlich vorgegeben, daß man die Studia ver-

verachte, und eine neue Barbarey einführen wolle. Man hat aber solche Disputationes (deren sonst an der Zahl eilf sind) nicht numeriret, (wie die Censur per contemtum redet,) sondern das Argumentum derselben summarisch recensiret.

Daß man alle Nationen, so in den sämtlichen Anstalten (nicht in dem einigen Wäysen-Hause, wie die Censur abermal unrichtig angibt) sich befinden, genau specificiret, ist bey dergleichen Verfassungen nichts ungewöhnliches, kan auch wol manchen frommen Hertzen zu einer Aufmunterung dienen, GOtt darüber zu loben, daß Er aus so vielen Ecken und Orten der Erden Kinder alhie zusammen bringet, die in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auferzogen, theils auch zu guten und nützlichen Studiis angewiesen werden.

Dazu denn noch kömmt, daß durch diese Specification iederman kund wird, wie man aus allerley Orten und Landen Kinder in die hiesigen Anstalten aufnehme, und daß es folglich eine pure Verleumdung sey, wenn gesagt worden, daß die Kinder einiger nahen Provintzien nicht ins Wäysen-Haus aufgenommen würden: wie denn in dieser Specification die nahe gelegenen Provintzien vorne an gesetzet sind, nebst eigentlicher Meldung, wie viel aus ieder in den Anstalten vorhanden seyn; aus welchen denn manche nicht allein, wie alle übrigen, der Information in den Schulen, sondern auch der freyen Kost und übriger Noth-

durft im Wäysen-Hause geniessen.

Daß insonderheit des verstorbenen Kalmucker-Tartars Meldung geschehen ist, kan Christlich gesinneten Hertzen auch nicht zuwider seyn, sondern solche nehmen daher vielmehr Anlaß, GOtt darüber zu preisen, daß Er auch diesem Heyden die Barmhertzigkeit erwiesen, und ihn zu seiner und seines Sohnes Erkäntniß geführet hat: gleichwie dieser Fremdling selbst auf seinem Sterbe-Bette GOtt für die Ihm dißfalls erzeigte Gnade hertzlich gelobet und gedancket. Hätte der Herr Censor die davon geschehene Anführung auch dazu angewendet, das hätte einem Theologo besser angestanden, als das verächtliche glossiren darüber.

Daß man endlich auch gedacht, wie viel heuer aus dem Pædagogio Regio, und aus der Lateinischen Schule, die im Wäysen-Hause gehalten wird (nicht aus dem Wäysen-Hause, oder von den Wäysen-Kindern allein, wie abermal unrichtig gemeldet wird) auf die Universität gezogen, dienet dazu, daß andere vernehmen, wie weit es die Studierenden in den hiesigen Anstalten bringen können, und wie man auch unter den Wäysen-Kindern einen selectum ingeniorum mache, so, daß nicht alle zu Handwercken gethan, sondern auch einige zu den Studiis erzogen werden.

Was ist denn nun in der Anführung dieser Dinge zu tadeln? Hätte der Herr Censor kein abgün-

günstiges Hertz, er würde alles dieses ohne Offension und Jalousie haben ansehen können.

Aber, spricht er (2) **das dienet doch alles zu des Mäysen-Hauses Großmachung vor den Augen der Welt**: darum solte man diese Dinge lieber gar nicht, oder doch nicht so oft und punctuel angeführet haben.

Antwort. Es ist gleich ietzo gemeldet, warum man diese Dinge angeführet: und daß solches nicht zu oft geschehen, auch, wo es angeführet, punctuel geschehen müssen, ist gleichfalls kurtz zuvor erwiesen worden.

Wie kommts aber, daß die Herren Autores der unschuldigen Nachrichten nicht auch dergestalt gegen den Autorem der Beschreibung des Augsburgischen Armen-Hauses bey deren Recensirung argumentiret haben, weil derselbe ja auch **alles, was** (der Censur ihre Worte zu behalten) zu dessen **Großmachung vor den Augen der Welt dienet**, so punctuel **anführet**, z. E. 24. vorstehende Personen, 76. verpflegte innerhalb des Hauses, 133. ausserhalb demselben, da er unter jenen so wol als diesen die Einheimischen u. Fremden, verheyratheten und ledigen, Männer und Weiber, Kinder und Soldaten rc. besonders specificiret, und andere dergleichen Umstände mehr: Ja wie kommts, daß sie diese Umstände in ihren unschuldigen Nachrichten von jenem Armenhause selber, ohne geringste Erinnerung, recensiren, wenn sie so bedencklich sind? * Fer-

* Siehe oben pag. 15.

Ferner möchte man wol fragen, was doch die Worte: **alles, was zu dessen Großmachung vor den Augen der Welt dienet**, eigentlich sagen wollen? Soll etwa, wie man fast fürchten muß, in denenselben eine Beschuldigung zugleich mit stecken, daß die Umstände in der Erzehlung grösser gemacht wären, als sie in der That sich befinden (z. E. die Bau-Kosten, die Zahl der Speisenden und der Lernenden seyen zu hoch angegeben): so kömts auf den Beweis an; und so lange derselbe nicht beygebracht wird, muß der Standes-Person und des Hn. Profess. Franckens Ja in dieser Sache billig mehr als des Hn. Censoris sein Nein gelten, als welcher die Bau-Rechnungen nie gesehen, noch auch die Zahl der Lernenden und Speisenden iemals in Augenschein genommen hat.

Sollen aber die angeführten Worte so viel heissen, als: alles, was zur Erweckung einer Hochachtung des Wercks andern dienen kan: so sehe ich in dem Argumento gar keine Consequentz.

Was zu unserer eigenen Großmachung dienet, das sollen wir nach Art der Christlichen Demuth und dem Exempel der Apostel des HErrn, insonderheit Pauli,* nicht anders als durch Noth und Liebe gedrungen anführen. Aber solcher Dinge und Umstände zu gedencken, welche bey andern zur Hochachtung eines Wercks dienen, das man nicht für sein eigen Werck ausgiebt noch ausgeben kan, ist der wahren Demuth nicht entgegen. Die Applica-

* 1. Cor. XI. und XII.

plication auf unsern Casum zeigt sich von selbst.

Im übrigen sind mehr gedachte Momenta auch nicht einmal angeführet worden, das Werck damit groß zu machen, sondern daß GOtt darin erkannt, und dessen liebreiche Versorge und milder Segen gepriesen werden möge. Daß aber der Herr Censor solche Fußstapfen GOttes darin nicht sehen noch finden kan; darüber wundert man sich um so viel weniger, weil nebst der Schrift die Erfahrung selbst lehret, daß GOttes Finger wol in Wercken, die auf eine weit eminentere Art Göttlich gewesen, von widrig gesinneten Leuten unerkannt geblieben sind. Und so viel auch von diesem Punct.

Nun fähret die Censur fort:

16.

Hingegen gedenckt man mit keinem Worte, daß die Speisen so gering, als möglich, gemacht werden, daß mit Herumsendung der gedruckten Beschreibungen und vielfältigen Anhalten grosser Fleiß die Almosen zu sammlen gethan werde; welches ja wol das Ansehen hat, daß man es mit Fleiß wunderwürdig machen wolle, dergleichen aber die Wercke, so Göttlich sind, nicht bedürfen.

Antwort.

Hier werden unterschiedliche Beschuldigungen gehäuffet; worunter die erste ist, daß man mit

Kei-